



Foto: © city foto  
Homburg Birgit Stern

Prof. Dr.  
Simone Odierna

# Von Mauthausen in den Ersten Weltkrieg – Familiengeschichte(n) und sich entwickelnde Forschungsgegenstände

Die „DFJW-Schule“

Aufgaben und Perspektiven der  
interkulturellen deutsch-französischen Forschung



Prof. Dr. Simone Odierna

htw saar

<http://www.htwsaar.de/sowi/fakultaet/personen/professoren/prof-dr-simone-odierna>

Zusammenarbeit mit dem Bereich „Forschung und Evaluierung DFJW“ seit 2014

[simone.odierna@htwsaar.de](mailto:simone.odierna@htwsaar.de)

Forumtheater/Theater der Unterdrückten  
Arbeitswissenschaft  
kommunale Kulturarbeit  
Frauen- und Genderfragen  
politische Partizipation von Kindern und Jugendlichen  
Politische Bildung  
Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung  
Erinnerungspädagogik



## Von Mauthausen in den Ersten Weltkrieg – Familiengeschichte(n) und sich entwickelnde Forschungsgegenstände

Wie alles anfing: Ab 1945 arbeitete mein Vater, Cav. Vincenzo Odierna, als erster Berater und administrativer Assistent des für alle Flüchtlinge zuständigen *Displaced Persons Officers* (Chef der D.P. Section) in

Linz. Er betreute die ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen, dolmetschte<sup>1</sup>, und half bei der Organisation von Papieren und Heimreisen oder Reisen in Län-

<sup>1</sup> Er beherrschte sechs Sprachen.

der des Exils. Ein Buch mit Dank-  
sagungen ehemaliger Häftlinge<sup>2</sup> ist  
Teil der ständigen Ausstellung im  
Museum von Mauthausen<sup>3</sup>. Ich war  
zur Eröffnung des Museums beim 5.  
Dialogforum 2013 eingeladen. Das  
DFJW war dadurch auf mich auf-  
merksam geworden.



Auf eine Einladung des DFJW hin,  
nahm ich im Februar 2014 an ei-  
ner Tagung in Berlin teil, in der u.a.  
Forscher\*innen zum Thema Ers-  
ter Weltkrieg vernetzt werden soll-  
ten. Das DFJW plante, eine neue  
deutsch-französische Forschungs-  
gruppe aufzubauen, welche die ge-  
planten Jugendbildungsveranstal-  
tungen des DFJW zu den 100-Jahre  
Gedenkveranstaltungen zum Ersten  
Weltkrieg wissenschaftlich beglei-  
ten sollte.



Bei der Tagung arbeitete ich mit an-  
deren Forschenden in einer Arbeits-  
gruppe an Überlegungen zu einer  
Begleitforschung für die geplanten  
Aktivitäten zum Thema „100 Jahre

---

<sup>2</sup> u.a. von Simon Wiesenthal und Ernst  
von Dohnányi

<sup>3</sup> <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Besuchen/Ausstellungen-und-Raum-der-Namen/Das-Konzentrationslager-Mauthausen-19381945>

Erster Weltkrieg – 100 Projekte für  
den Frieden in Europa“. Da niemand  
außer mir aus der Arbeitsgruppe  
Kapazitäten für einen Forschungs-  
antrag hatte, erarbeitete ich in der  
Folge in Kooperation mit dem DFJW  
eine Forschungskonzeption. An-  
knüpfend an mein Forschungspro-  
jekt zu „Schlüsselkompetenzen in  
der kulturellen Bildung“<sup>4</sup>, wollte ich  
meinen Blick auf die Entwicklung  
der interkulturellen Schlüsselkom-  
petenzen bei den Teilnehmenden  
durch die deutsch-französischen Ju-  
gendbegegnungen richten.



Mit Unterstützung des DFJW und vie-  
ler Kolleg\*innen vom Deutsch-Fran-  
zösischen Hochschulinstitut in  
Saarbrücken suchte ich eine\*n fran-  
zösische\*n Kooperationspartner\*in.  
Nach längerer Suche fand ich Lau-  
rent - über die Zusammenarbeit  
freue ich mich bis heute sehr!



Die Stelle einer wissenschaftlichen  
Mitarbeiterin wurde zum 1.1.15 mit  
Diemut besetzt, so konnte das Pro-  
jekt starten. Im Zuge der Diskus-  
sionen mit ihr kristallisierte sich  
dann in den ersten Monaten heraus,  
dass sie mit ihrem „ethnografischen

---

<sup>4</sup> 2010-2012

Blick“ eine andere Perspektive auf das Feld hatte als ich mit meiner „Schlüsselkompetenzenbrille“. Die französische Historiker\*innensicht von Laurent und seiner Mitarbeiterin kamen dazu, die ersten Schritte zum „gekreuzten Blick“ konnten nach und nach gemeinsam - erst etwas „holperig“ - gegangen werden.



Hinzu kam, dass seitens des DFJW das Anliegen entstand, die Veranstaltungen auch quantitativ zu evaluieren. Es entwickelte sich nach und nach eine neue Forschungskonzeption, die immer wieder bei gemeinsamen Treffen im DFJW im Pariser und Berliner Büro, in Saarbrücken und Nancy (besonders auch „am Rande“ beim gutem Essen in den Pausen und an den Abenden) weiterentwickelt wurde.

### Was waren meine Voraussetzungen für diese Tätigkeit?

Das Thema Erster Weltkrieg war 2014 ein neues Forschungsterrain für mich. Ich hatte mich seit meiner Jugend mit Widerstand und Verfol-

gung im Dritten Reich auseinandergesetzt, kannte einige Widerstandskämpfer\*innen persönlich und forschte einige Jahre mit Duisburger Studierenden zum Widerstand, auch feministischem Widerstand im Ruhrgebiet. Später in München lud ich Max Mannheimer<sup>5</sup> regelmäßig in meine Seminare in der Fachhochschule München ein.



Für das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in München hatte ich im Auftrag der Bundesregierung die „Wissenschaftliche Begleitung der Bundesinitiative Beteiligungsbewegung zur Förderung der politischen Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ durchgeführt.<sup>6</sup>

### Nun also Erster Weltkrieg! Das war Neuland für mich!

Ich kannte aus dem Kunstunterricht Otto Dix´ und George Grosz´ Bilder mit Kriegsversehrten des Ersten Weltkriegs. Und ich kannte das Lied „Übern Graben Leute, übern Gra-

<sup>5</sup> Er war damals Vorsitzender der Auschwitz- und Dachau-Komitees.

<sup>6</sup> 2001-2003

ben“<sup>7</sup>. Inzwischen weiß ich, dass der Graben, um den es im Lied geht, bei Verdun lag...<sup>8</sup>



In meiner Familie kam der Erste Weltkrieg wenig vor. Mein Vater<sup>9</sup> erzählte immer, er habe Glück gehabt, er sei zu jung gewesen, um im Ersten Weltkrieg eingezogen zu werden.



Interkulturelle Herausforderungen waren mir biographisch und durch meinen zweieinhalbjährigen Aufenthalt auf den Kapverdischen Inseln, wo ich u.a. für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)<sup>10</sup> forschte und kleine Bildungs- und Theaterprojekte durchführte, vertraut.



Allerdings erlebte ich in dem DFJW Projekt gegenüber der „Entwicklungshilfe“ der 90er Jahre eine völlig andere, gleichberechtigtere Per-

<sup>7</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Graben](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Graben)

<sup>8</sup> Dies Lied hat mich dann die 5 Jahre des Projektes phasenweise Tag und Nacht verfolgt...

<sup>9</sup> (geb. 1901)

<sup>10</sup> Heute ist das die „Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit“ (GIZ).

spektive. Den „gekreuzten Blick“ von wissenschaftlichen Partner\*innen gemeinsam nach und nach zu entwickeln, das war eine große Anforderung und Bereicherung.



Die Beobachtungen im Feld beim „100 Jahre 1. Weltkrieg“-Projekt leistete auf der deutschen Seite meine Kollegin Diemut. Meine Feldeinsätze beschränkten sich auf die teilnehmende Beobachtung und Interviews im Projekt „*The war to end all wars? The First World War in an European theatre of peace* - Ein trinationales Theaterprojekt“<sup>11</sup> und bei der Abschlussveranstaltung *Youth for Peace* mit den dazugehörigen Workshops im November 2018 in Berlin. Fordernd war mein eigener Feldeinsatz im Residenztheater, insbesondere die komplizierte Abstimmung des Abschlussberichtes zwischen Theater/n und Schulen in drei Ländern und sonstigen Beteiligten, welche alle dieses komplexe Projekt bereichert hatten und angemessen dargestellt werden sollten<sup>12</sup>.

<sup>11</sup> Anders als sonst in dieser Veröffentlichung, ist dieser Bericht in Abstimmung mit der Projektleitung des Theaterprojektes nicht anonymisiert. Der Hintergrund ist, dass diese Informationen nicht zu anonymisieren sind.

<sup>12</sup> Die Ergebnisse des Projekts sind in dieser Publikation dargestellt: König, Diemut/

Ich habe im DFJW-Projekt das Erlebnis gehabt, über einen langen Zeitraum gemeinsam mit meiner Kollegin und den französischen Kollegen zu einem Team zusammen zu wachsen. Insbesondere die Erfahrung des gemeinsamen Formulierens der Ergebnisse unserer Forschung in der Publikation brachte die deutsche und die französische Perspektive näher zueinander.



Mir wurden die unterschiedlichen deutsch-französischen Erfahrungsräume hinsichtlich des Ersten Weltkriegs deutlich, durch die Probleme bei der Übersetzung des Begriffs „Centenaire“. Dies ist ein in Frankreich wesentlicher Begriff, welcher die ganze große Bedeutung des Ersten Weltkrieges in der feierlichen französischen Erinnerung mit sich trägt. Der Vorschlag einer Übersetzerin war „Jahrhundertfeier“. Jahrhundertfeiern sind aber in Deutsch-

---

Odierna, Simone/ Jalabert, Laurent/ Czubak, Nicolas, 2020, *Dynamiken des Erinnerns in der internationalen Jugendarbeit. Geschichte, Gedenken und Pädagogik zum Ersten Weltkrieg, Reihe Dialoge - Dialoge, Band 8*, Münster, Waxmann. Die Publikation erscheint auf Französisch unter dem Titel: *Du passé à l'avenir, un siècle après. Dynamiques mémorielles autour des rencontres internationales et de la « Grande Guerre »*. Paris, L'Harmattan.

land eher Feste, z.B. Stadtfeste, Vereinsjubiläen als Gedenkfeiern. Das gibt es so in Deutschland nicht! Wir haben daher die Benennungen „100-Jahre Gedenkfeiern“ bzw. „Gedenkveranstaltungen zum Ersten Weltkrieg“ gewählt.

## Forschung, Lehre und wie es nun weitergeht

Es war eine wunderbare Erfahrung, zuerst Laurent und seine Mitarbeiterin von der Universität Nancy kennen zu lernen und mit ihnen in ein gemeinsames Arbeiten zu kommen. Schön war es - nachdem die Mitarbeiterin aufgrund neuer Aufgaben aus dem Projekt ausschied - mit Nicolas vom *Mémorial de Verdun* zusammen arbeiten zu können. Das war eine echte Bereicherung für mich. Ich kannte das *Mémorial de Verdun* von vielen Besuchen mit Studierenden gut, aber die Einblicke, die er mir/uns ermöglichte, waren sehr intensiv und auf einem völlig anderen Niveau historischer Informationen.



Multiplikatoreffekte meines Engagements waren neue Beiträge im

Bereich meiner Lehre. Da ich nun begann, Seminare zum Bereich der Erinnerungspädagogik in unserem Studiengang anzubieten und mehrere Studienprojekt- und Bachelorarbeiten zu Themen unseres Projektes entstanden, konnte ich die Forschungsergebnisse unmittelbar mit der Lehre verknüpfen.



Zu Beginn des Februars 2021 startet ein von der htw saar internen Initialförderung, dem Deutsch-Französischem Bürgerfonds und „Demokratie Leben“, Landeshauptstadt Saarbrücken, unterstütztes Forschungsprojekt zur Digitalisierung von Erinnerungsorten in Deutschland und Frankreich.



Es sollen in der deutsch-französischen Grenzregion mit deutschen und französischen Zielgruppen (auch digitale) Spaziergänge an vier Erinnerungsorten des Deutsch-Französischen Krieges (1870/1871) und des Ersten und Zweiten Weltkriegs durchgeführt werden. Diese szenisch gestalteten „Spaziergänge“ sollen gefilmt und für die Erstellung von Bildungsmaterialien aufgezeichnet werden.

Zielgruppen sind Bürger\*innen aller Altersstufen, die in Städtepartnerschaften, Religionsgemeinschaften, Vereinen etc. engagiert sind und/oder Schulklassen, Studierende.



Die Produkte in Form von vier Websites (evtl. plus Apps) mit Kurzfilmen, Szenischen Bildern/Miniaturliteraturstücken und zusätzlich kleinen Veröffentlichungen/Broschüren in Papierform sollen der Öffentlichkeit und den Vereinen/Organisationen zur Verfügung gestellt werden.



Die vorgesehenen Erinnerungsorte sind die Gedenkstätten „Gestapolager Neue Bremm“ (Saarbrücken), Fleury-devant-Douaumont (Verdun), KZ Natzweiler-Struthof (wohin viele Gefangene von der Neuen Bremm überführt wurden) und das Grab von Katharine Weißgerber im Deutsch-Französischer Garten, Saarbrücken.<sup>13</sup>



Es ist für mich nach fünf Jahren des Erlernens des „gekreuzten Blickes“ und des gemeinsamen Gestaltens

<sup>13</sup> Katharine Weißgerber half im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 verletzten und sterbenden Soldaten auf dem Schlachtfeld.

des DFJW-Forschungsprojektes  
eine große Freude im neuen Projekt  
wieder mit Laurent und Nicolas ko-  
operieren zu können!